



Mit Kritik . . .



... sollte umgehen können, wer ein öffentliches Amt bekleidet. Dass man zum Beispiel als Stadtrat öfter mal geschimpft wird – keineswegs immer zu Recht –, damit müssen die Mandatsträger leben. Und das ist auch in Ordnung, solange die Kritiker es nicht übertreiben. Denn auch wenn man sich über die eine oder andere Entscheidung einmal ärgert, so sollte man sich doch immer vor Augen halten, dass

die Stadt- und Gemeinderäte ein Ehrenamt ausüben und keine Berufspolitiker sind.

Diese Gedanken definitiv nicht gemacht hat sich ein anonym Dichterst, der gegenwärtig diverse Zwieseler Stadträte mit seinen Werken beliefert. In holprigen Versen, teilweise über Seiten hinweg, werden die Stadträte dabei derb und persönlich beschimpft. Besonders ärgerlich: Der Schmierfink verschickt die Gedichte unter den Namen von unbescholtenen Leuten, die den jeweiligen Adressaten bekannt sind und dann erst einmal klar stellen müssen, dass sie mit dem Geschreibsel nichts zu tun haben.

Schon erstaunlich, welches Engagement der geheimnisvolle Lyriker an den Tag legt; denn wenngleich es bei der dichterischen Qualität der Werke viel Luft nach oben gibt, eine Menge Zeit dürfte es trotzdem kosten, bis die Schmah-Reime zusammengesetzt sind. Vielleicht sollte der Schreiber diese Energie auf eigene politische Arbeit verwenden, aber das wäre wohl doch zu anstrengend – und man müsste auch noch mit seinem Namen einstehen für das, was man sagt und tut. Dann lieber nicht, oder?

Ein schönes erstes Frühlingswochenende wünscht der Stadtreicher (rz)

AUS DEM ZWIESELER WINKEL

Noch keine Entscheidung über Radweg-Weiterbau

Zwiesel. Ob die Stadt bei der geplanten Fortführung des Geh- und Radwegs an der B 11 durch das Staatliche Bauamt mitzieht, ist auch nach der Stadtratsitzung vom Donnerstag nicht endgültig geklärt. Nach längerer Diskussion wurde auf Antrag von 3. Bürgermeister Manfred Lambürger (SPD) die Entscheidung über eine Vereinbarung mit dem Staatlichen Bauamt vertagt (fünf Gegenstimmen).

Wie berichtet, möchte das Straßenbauamt heuer den derzeit auf Höhe des Wohngebietes Auf der Eben endenden Weg bis zum Tunnel am Glasberglift weiterbauen. Die Stadt müsste

Lokales aktuell auf einen Klick:
www.pnp.de/zwiesel

nur die Planungskosten tragen. Die sind auf 27 000 Euro veranschlagt, aber hier sieht Bürgermeister Franz Xaver Steininger noch Spielraum nach unten. Um nachverhandeln zu können, bat er um Zurückstellung der Entscheidung. Schon im Bauausschuss hatte es Bedenken gegeben, solche Ausgaben zu beschließen, ehe der Haushaltsrahmen feststeht.

Obwohl die Entscheidung letztlich vertagt wurde, zeigten die Wortmeldungen im Stadtrat, dass quer durch die Fraktionen die Befürworter des Projekts deutlich in der Überzahl sind. Das Thema soll nun bei der nächsten Sitzung erneut auf die Tagesordnung. – rz

Nach Lichterkette: Spendenaufwurf für Japan

Zwiesel. Rund 60 Teilnehmer haben letzten Sonntag mit einer Lichterkette Solidarität mit den Menschen in Japan gezeigt. Die Organisatorin der Aktion, Michaela Machnyk, ruft jetzt auch zu Spenden auf und nennt drei Organisationen: ♦ AWO Aktion „Deutschland hilft“, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ: 370 205 00, Konto: 10 20 30, Stichwort „Erdbeben/Tsunami Japan“ (www.awo.org); ♦ Caritas, Bistum Passau, Liga Bank Passau, BLZ: 750 90 300, Spendenkonto: 70 300, Stichwort „Erdbeben/Tsunami Japan“; ♦ Diakonisches Werk Bayern, Evang. Kreditgenossenschaft (EKK), BLZ: 520 604 10, Spendenkonto: 99 880, Stichwort „Erdbebenhilfe/Japan“ (www.dia-konie-katastrophenhilfe.de). – bbz

ZITAT DES TAGES

„Die Menschen haben nicht viel, aber sie jammern nicht, sondern sind einfach zufrieden.“

Maria Karmann über ihren Einsatz bei „Zahnärzte ohne Grenzen“ in Nepal. – siehe Bericht rechts

Zwiesel: Redaktion: ☎ 0 99 22/84 75 21
Fax: 0851/802 100 20, E-Mail: red.zwiesel@pnp.de
Geschäftsstelle/Anzeigen: ☎ 8 47 50 – Fax: 84 75 41
Öffnungszeiten: Mo. bis Do. 8–12.30 u. 13.30–17 Uhr,
Fr. 8–12.30 u. 13.30–15 Uhr

Zähne ziehen im Schatten des Himalaya

Maria Karmann (27) hat zwei Wochen lang in einem Krankenhaus im Kathmandu-Tal in Nepal gearbeitet

Von Christina Hackl

Zwiesel. Namaste nennt man es in Nepal, wenn man die Handflächen zusammenführt und in der Nähe des Herzens an die Brust legt. „Verehrung dir“ bedeutet Namaste wörtlich übersetzt. Für Maria Karmann war diese Geste der schönste Dank. Zwei Wochen lang hat die junge Zahnärztin aus Zwiesel in einem Krankenhaus im Kathmandu-Tal Patienten behandelt und dafür zwar kein Geld, aber viele unbezahlbare Momente bekommen.

„Entwicklungshilfe ist etwas, was mich eigentlich schon immer interessiert hat“, erzählt die 27-Jährige. In einer Fachzeitschrift hat sie einen Bericht über die Arbeit der Organisation „Zahnärzte ohne Grenzen“ gelesen und schließlich beschlossen, das Abenteuer zu wagen. Unterstützung bekam sie von ihren Chefs Dr. Markus Maurer und Dr. Thomas Brunner. Seit sie 2009 ihr Studium in Regensburg abgeschlossen hat, ist Maria Karmann als angestellte Zahnärztin in deren Frauenauer Praxis tätig.

Bei „Zahnärzte ohne Grenzen“ wurde Maria Karmann mit offenen Armen empfangen und konnte sich ihr Einsatzgebiet sogar aussuchen. Die Wahl fiel ihr nicht schwer, denn die asiatische Kultur hat es der jungen Frau schon lange angetan. Und wer möchte nicht einmal in das höchstgelegene Land der Welt reisen? Selbst die bürokratischen Formalitäten hielten sich

Kulturschock in Kathmandu

zur Überraschung der Medizinerin in Grenzen. „Ich musste Mitglied bei ‘Zahnärzte ohne Grenzen’ werden, zwei Passbilder schicken und meine Approbation – das war’s eigentlich schon.“

Neun Stunden dauerte der Flug von München mit Zwischenstopp in Doha bis nach Kathmandu, die Hauptstadt Nepals. Die Ankunft war ein Kulturschock, sagt die Zahnärztin. „Kathmandu ist laut, dreckig und voll gestopft mit Menschen.“ Vor allem wegen der Abgase der knatternden und stinkenden Mopeds und seiner Kessellage gehört Kathmandu zu den Städten mit der höchsten Luftverschmutzung weltweit. Wie viele Menschen genau in Kathmandu leben, kann niemand genau sagen. Aber es werden immer mehr, denn vor allem die jungen Leute zieht es vom Land in die Stadt, in der Hoffnung auf Wohlstand. Schätzungen gehen davon aus, dass in der Kathmandu-Gegend mittlerweile rund 1,5 Millionen Menschen leben.

Maria Karmann war in der Hauptstadt noch nicht am Ziel. Ihr Einsatzort, das Sushma Koirala Memorial Hospital, liegt 16 Kilometer östlich in der Nähe der Stadt Sankhu. Das Krankenhaus wurde 1997 als erste Spezialklinik für plastisch-rekonstruktive Chirurgie in Nepal durch die Initiative „Interplast“ gegründet. Der medizinische Schwerpunkt der Klinik liegt in der plastischen Chirurgie. Dabei sollen Patienten mit Gesichtsfehlbildungen, Lippen-Kiefer-Gaumenspalten, Handfehlbildungen, schweren Verbrennungsfolgen, Tumoren der Haut und des Kopfes, Defekten durch Unfälle oder Kriegsfolgen sowie sonstigen Erkrankungen, die in das Fachgebiet der plastischen Chirurgie fallen, behandelt werden.

Um das Hospital besser in die umliegenden Dorfstrukturen zu integrieren und die Akzeptanz der ländlichen Bevölkerung zu gewinnen, wird neben der Spe-



Im Sushma Koirala Memorial Hospital hat Maria Karmann täglich zwischen 15 und 20 große und kleine Patienten behandelt. Ihre Hauptbeschäftigung bestand darin, Zähne zu ziehen. „Das habe ich mir ehrlich gesagt etwas anders vorgestellt, aber die Menschen wollten es oft nicht anders – Hauptsache, die Schmerzen waren weg“, erzählt die Zahnärztin. – Fotos: privat

zialchirurgie auch die medizinische Basisversorgung in Form einer General Clinic für dieses Gebiet betrieben. Dazu gehört auch eine Zahnstation, die durchgängig von deutschen Zahnärzten und nepalesischen Zahnarzthelfern besetzt ist.

Maria Karmann hat sich recht schnell zurecht gefunden in ihrem Behandlungsraum. „Die deutschen Ärzte haben im Laufe der Jahre immer mehr Instrumente mitgebracht, die Ausstattung ist recht gut, auch wenn es zum Beispiel Dinge wie eine Lachgasbehandlung für Angstpatienten, für die ich in Deutschland extra eine Ausbildung gemacht habe, natürlich nicht gibt.“ Auch mit dem aus Indien stammenden Behandlungsstuhl musste sich die Zwieslerin erst anfreunden, denn nicht immer funktionierte der, wie sie es aus Deutschland gewohnt war. Und

ANZEIGE
Grabmaier
Sanitätshaus
Zwiesel
Das Sanitätshaus
mit der
Rundumversorgung
0 99 22 / 500 44 66
Prälat-Neun-Str. 14
94227 Zwiesel

auch ansonsten war Improvisationstalent gefragt. Wenn mal wieder der Strom kurzzeitig ausfiel, packte Maria Karmann einfach kurzerhand ihre Stirnlampe aus.

Pro Tag kamen zwischen 15 und 20 Patienten zu der deutschen Zahnärztin. Nicht immer verlief die Behandlung so, wie es sich Maria Karmann vorgestellt hatte. „Meine Hauptarbeit bestand eigentlich darin, Zähne zu ziehen. Die Menschen wollten

Klinik finanziert sich aus Spenden

es gar nicht anders, Hauptsache, die Schmerzen waren weg.“ Der Zustand der Zähne lässt auf die Lebensumstände der Menschen schließen. Nepal mit seinen 29 Millionen Einwohnern gilt als eines der ärmsten und am wenigsten entwickelten Länder der Welt. 40 Prozent der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze. Das zwar offiziell abgeschaffte, aber immer noch praktizierte Kastensystem verhindert die Verbesserung der sozialen

Strukturen. „Dort im Kathmandu-Tal gibt es faktisch nichts. Die Menschen leben überwiegend von der Landwirtschaft“, so Maria Karmann. Das jährliche Pro-Kopf-Einkommen beträgt etwa 250 Euro. Zahnhygiene wird da zur Nebensache.

100 nepalesische Rupien, das ist umgerechnet ein Euro, kostet es im Sushma Koirala Memorial Hospital, wenn man einen Zahn gezogen bekommt. „Aber wer nichts hat, der muss auch nichts zahlen“, sagt Maria Karmann. Die Klinik trägt sich fast ausschließlich aus privaten Geld- und Sachspenden, die überwiegend aus Deutschland kommen.

Vom Himalaya-Fieber angesteckt

Krankenversicherungen sind in Nepal völlig unbekannt. Die Armut der Menschen habe sie schon manchmal ein wenig belastet, gibt die Zahnärztin zu. „Auf der anderen Seite haben mich die Menschen aber auch unglaublich beeindruckt. Sie haben nicht viel, aber sie jammern nicht, sondern sind einfach zufrieden.“

Maria Karmann hat während ihres 14 Tage dauernden Einsatzes auch im Krankenhaus gewohnt und gegessen, sozusagen als Lohn für ihre Arbeit. Danach hat sie sich bei Yeti-Airlines einen Inlandsflug nach Pokhara, die zweitgrößte Stadt Nepals, gebucht, um dort ihre dritte „Urlaubswoche“ zu verbringen. Die Fotos, die sie geschossen hat, geben einen Einblick in ein faszinierendes Land. Religiöse Baudenkmäler aus Hinduismus und Buddhismus mit wehenden bunten Gebetsfahnen und alte Paläste sind darauf zu sehen. Und freundlich dreinblickende Nepalesen, von denen Maria Karmann spontan zum Tee eingeladen wurde.

Und dann wäre da noch die Landschaft. „Es hört sich banal an, aber man glaubt nicht, dass es diesen Himalaya wirklich gibt, wenn man nicht selbst einmal davor steht“, schwärmt Maria Karmann. Mit einem einheimischen Guide an ihrer Seite hat sie Trekking-Touren unternommen – und sich vom Himalaya-Fieber anstecken lassen. Am letzten Abend vor ihrer Rückreise, als die Sonne vor den schneebedeckten Bergen unterging, da hat sich Maria Karmann etwas vorgenommen: Dass sie zurück kommen wird in dieses Land, um es noch besser kennen zu lernen – und um seinen Menschen zu helfen.



Religiöse Baudenkmäler und alte Paläste prägen das Kathmandu-Tal, das wegen der Vielzahl von Heiligtümern, Tempeln und Kultstätten ein einzigartiges lebendiges Kunstmuseum ist.



Das Kathmandu-Tal mit seinen Terrassen ist von der Landwirtschaft geprägt.



40 Prozent der Menschen in Nepal leben unterhalb der Armutsgrenze. Diese Kinder hier sammeln Holz.



Die Gebirgszüge des Himalaya, die wie aus dem Nichts am Horizont auftauchen, haben Maria Karmann ganz besonders in ihren Bann gezogen. Die junge Zahnärztin will auf jeden Fall noch einmal nach Nepal zurück kommen.